

„Entweltlichung“: Ein Programm für die Kirche?

Über die kurzfristigen und die nachhaltigen Wirkungen päpstlicher Pastoralbesuche wird in den besuchten Kirchen selber wie auch in der Öffentlichkeit, seit vielen Jahren spekuliert und diskutiert. Als Papst Benedikt XVI. im September 2011 Deutschland nach einem dichten Programm wieder verlassen hatte, war jedenfalls sofort klar, dass das Stichwort „Entweltlichung“ samt der Irritation, die damit – absichtlich oder unabsichtlich – ausgelöst worden war, zu dem gehörte, was der hohe Besucher für die weitere Arbeit der Kirche in Deutschland deponiert hatte.

In der Freiburger Rede, in der der Papst Entweltlichung thematisierte,¹ nahm er ausdrücklich Bezug auf den Rückgang der religiösen Praxis und die Distanzierung beträchtlicher Teile der Getauften vom kirchlichen Leben und stellte die Frage: „Muss die Kirche sich nicht ändern? Muss sie sich nicht in ihren Ämtern und Strukturen der Gegenwart anpassen, um die suchenden und zweifelnden Menschen von heute zu erreichen?“ Nach der Feststellung, dass „durch die Ansprüche und Sachzwänge der Welt [...] immer wieder das Zeugnis [der Kirche] verdunkelt, [...] Beziehungen entfremdet und [...] die Botschaft [vom Evangelium] relativiert“ werde, mit der historischen Folge, dass die Kirche dazu tendiere, „sich in dieser Welt [einzurichten], selbstgenügsam [zu werden] und sich den Maßstäben der Welt [anzugleichen]“, postulierte der Papst: „Um ihrem eigentlichen Auftrag zu genügen, muss die Kirche immer wieder die Anstrengung unternehmen, sich von der Weltlichkeit der Welt zu lösen“. Die diversen „Säkularisierungen – sei es die Enteignung von Kirchengütern, sei es die Streichung von Privilegien oder Ähnliches“ – hätten „jedes Mal eine tief greifende Entweltlichung der Kirche [bedeutet], die sich ja dabei gleichsam ihres weltlichen Reichtums entblößte und wieder ganz ihre weltliche Armut annahm“.

Die programmatische Schlussfolgerung, die Benedikt aus den geschichtlichen Beispielen zieht und der Kirche in Deutschland auf die Agenda setzt, lautet: „Das missionarische Zeugnis der entweltlichten Kirche tritt klarer zutage. Die von ihrer materiellen und politischen Last befreite Kirche kann sich besser und auf wahrhaft christliche Weise der ganzen Welt zuwenden, wirklich weltoffen sein. Sie kann ihre Berufung zum Dienst der Anbetung Gottes und zum Dienst des Nächsten wieder unbefangener leben.“

Im Bemühen, die Intention des Papstes und die kirchlichen Realitäten, die außer den beispielhaft genannten karitativen Werken wohl gemeint sind, auszumachen, haben viele Medien geradezu reflexartig außer dem deutschen Kirchensteuersystem die Existenz theologischer Fakultäten an staatlichen Universitäten in den Blick gerückt. Mitglieder mehrerer theologischer Fakultäten, darunter auch ein Mitglied einer evangelisch-theologischen Fakultät, haben die Herausforderung aufgegriffen, in der Form eines eigens dafür reservierten Themenhefts der Münchener Theologischen Zeitschrift die „Entweltlichung“ als Programmwort nachdenkend aufzunehmen und einige seiner Facetten zu bearbeiten. Sie hoffen, damit eine kritische Hilfe zu geben zu mehr Klarsicht und einem Weniger an Irritation.

Konrad Hilpert

¹ Die gesamte Rede ist im Wortlaut dokumentiert in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26. September 2011, S. 7. Auf diese Dokumentation beziehen sich sämtliche Zitate dieses Vorworts.